Vom Meerschweinchen bis zum Braunbären

Das WT begleitet ein Jahr das Leben in der Fasanerie

WIESBADEN In den kommenden 365 Tagen werden wir einmal im Monat der Fasanerie einen Besuch abstatten und berichten, was sich in Wiesbadens traditionsreichem Tier- und Pflanzenpark tut.

Von
Anja Baumgart-Pietsch

„Von der Fasanenaufzucht zum naturpädagogischen Zentrum", so der Titel der Broschüre, die die Historie der Fasanerie beleuchtet, hat sich der Tierpark in den vergangenen Jahrzehnten gemausert.

250 Tiere vom Meerschweinchen bis zum Braunbären leben hier, auch die vielen Pflanzenarten sind etwas Besonderes. 25 Hektar groß ist der Park, mit den aktuellen Umbaumaßnahmen im Bereich der alten Hofgut-Gebäude wird er sich künftig noch schöner und besucherfreundlicher präsentieren. Ein rühriger Förderverein arbeitet kräftig an diesen Projekten mit. Und die vielen Schulklassen und Kindergruppen werden noch bessere naturpädagogische Angebote vorfinden, damit Tiere und Pflanzen auch weiterhin ein Bestandteil des Alltags für sie bleiben.

Am Tag unseres ersten Fasanerie-Besuches im Rahmen dieser Serie hatten wir eigentlich mit frühlingshaftem Ambiente gerechnet. Immerhin liegt der meteorologische Frühlingsanfang, der 1. März also, schon ein paar Tage zurück. Doch weit gefehlt – in dicken Flocken schneit es auf die Tiergehege, auch auf den Zaun des brandneuen Kaninchengehe-ges, der noch seiner farbigen Gestaltung harrt. Gerne hätte man damit schon angefangen, sagt Tierparkleiterin Ute Kilian. „Bei dem Wetter bringt's das aber natürlich nicht". Das Gehege wird etwas ganz Besonderes werden – die Kaninchen können nämlich nicht nur hinter einem Zaun „besichtigt" werden, sondern auch ganz direkt auf Augenhöhe: Die Kinder dürfen in zwei speziell angefertigte „Kinderkrabbelkisten" direkt hineinkriechen und die kleinen Tiere – auch Meerschweinchen sind dabei – aus der Perspektive ihrer Artgenossen durch Glasscheiben beobachten.

Um das Gehege soll der bunt gestaltete Zaun einen zusätzlichen Blickfang bilden. Im Zaun werden „Gucklöcher" in verschiedenen Höhen eingelassen sein. Und er wird mit bunten Tiermotiven fröhlich gestaltet – natürlich so, dass der Denkmalschutz nichts einzuwenden hatte, denn ein Großteil des Parks steht, wie Ute Kilian informiert, unter Ensembleschutz. „Daher haben wir auch nicht mit knallbunten Farben oder Graffitimustern gearbeitet, sondern einem professionellen Grafiker, der auch bereits Schulbücher mit Tiermotiven illustriert hat, den Auftrag zur Gestaltung gegeben".

Es handelt sich um Harald Bukor, der in Eltville wohnt und den wir beim Werkstattgespräch mit den Fasaneriemitarbeitern in der kleinen Schreinerwerkstatt antreffen. Den Entwurf des gut 30 Meter langen Zaunes hat er mitgebracht. Hier tummeln sich nicht nur Kaninchen und Meerschweinchen auf den Brettern, sondern auch bunte Schmetterlinge, Igel, Marder, Eichhörnchen – und Blumen, deren Mitte sich besonders schön als „Gucklöcher" gestalten lässt. Mit den Fachmännern Carsten van Dawen, Gärtner, Harald Kaiser, Schreiner, Klaus Schüßler, Tierpflegemeister, und Jürgen Jäger, Vorarbeiter, diskutieren Ute Kilian und der Künstler das weitere Vorgehen. Man könne die Tiermotive sowohl direkt auf den Zaun malen als auch auf einzelne Bretter, die dann ausgesägt und auf den eigentlichen Zaun geschraubt werden, was dem Ganzen noch einen dreidimensionalen Effekt verleihen würde. Die Runde diskutiert Vor- und Nachteile beider Methoden. „Wenn wir das hier in der Werkstatt auf Bretter malen, sind wir natürlich unabhängig vom Wetter", sagt der Schreiner – beim Blick in den vor dem Fenster leise rieselnden Schnee ein gutes Argument. Doch filigrane Tiermotive wie die Schmetterlinge oder ein großer Hirschkäfer könnten schlecht ausgesägt werden – auch das stimmt natürlich.

Das Planungsteam für den neuen Holzzaun: Tierparkleiterin Ute Kilian, Vorarbeiter Jürgen Jäger, Schreiner Harald Kaiser, Gärtner Carsten van Dawen, Tierpflegemeister Klaus Schüßler und Illustrator Harald Bukor. (v.l.). Foto: wita / Paul Müller

Teamwork ist alles bei solchen Entscheidungsfindungen. Wahrscheinlich wird es eine Mischung aus beidem, wie sich die Runde überlegt. Und tatsächlich zum Pinsel greifen werden auch alle zusammen – Ute Kilian eingeschlossen.

Die Tierparkleiterin malt sehr gerne, wie ein Blick in ihr Büro beweist, in dem sich an den Wänden diverse eigene Werke, abstrakt oder mit Tiermotiven, wiederfinden. Das neue Kleintiergehege mit der ungewöhnlichen Perspektive für Kinder ist ein Teil des Konzeptes, das die Fasanerie mit der Wiener Tierparkplanerin Monika Fiby erarbeitet hat. Es soll sowohl den Bedürfnissen der Tiere wie denjenigen der Menschen Rechnung tragen.

Ein Streichelzoo wolle die Fasanerie nicht sein, sagt Ute Kilian. „Aber wir möchten schon, dass die Besucher engen Kontakt zu den Tieren bekommen". Daher soll beispielsweise auch die Schaf- und Ziegenweide mit einem Trampelpfad zugänglich gemacht werden, über den man sie direkt durchqueren kann. Das bedeutet, wenn die Tiere nah genug herankommen, könne man sie schon mal streicheln, aber wenn sie dazu keine Lust hätten, könnten sie sich problemlos zurückziehen, erklärt Ute Kilian. Man ist in der Fasanerie also stets um erlebnisreiche Aufenthaltsmöglichkeiten bemüht – ohne dass das auf Kosten der Tiere geht. Grund genug, auf das Jahr gespannt zu sein, in dem sich einiges tun wird!